

Pandemie sorgte für Defizit bei der LAK

Die Liechtensteinische Alters- und Krankenhilfe erklärt im Jahresbericht, wie sich ihre Aufopferung auf das Jahresergebnis auswirkt.

Damian Becker

Gestern lud die Liechtensteinische Alters- und Krankenhilfe (LAK) zu ihrer Pressekonferenz ein. Regierungsrat Manuel Frick, Stiftungsratspräsidentin Melanie Lampert-Steiger und der Vorsitzende der Geschäftsleitung, Thomas Riegger, stellten den Jahresbericht 2020 vor. Dieser war von einer Kreditüberschreitung von rund 815 000 Franken gegenüber dem Budget gezeichnet. Das Defizit erklärten die Vortragenden mit Blick auf die Pandemie. «2020 war alles ausser gewöhnlich», sagt Riegger. Des Weiteren gewährten die Redner Einblick in die künftige Entwicklung des LAK.

LAK entlastete Gesundheitssystem

Der Betriebsertrag von rund 82,2 Millionen Franken stelle im Vergleich zum Vorjahr mit 82,35 ein leichtes Minus dar, sagt Lampert-Steiger. «Dies liegt an drei Gründen» führt sie weiter aus. Als frühe Reaktion auf die Pandemie ist das Haus St. Peter und Paul in Mauren in ein «Spital light» umfunktionierte worden. Damit hätte die LAK dort bei einer Überlastung des Landesspitals bis zu 60 Covid-Patienten betreuen können. «Glücklicherweise haben wir das Angebot nicht gebraucht», so Manuel Frick. Das hat jedoch einen Aufnahmestopp zur Folge gehabt. Des Weiteren richtete das LAK im Haus St. Florin in Vaduz eine Isolationsstation ein, was ebenfalls zu einer Einschränkung führte. Daneben war in allen Häusern die Cafeteria für interne und externe Besucher geschlossen.

Die Aufwände stiegen dagegen von rund 31 auf 32 Millio-



Thomas Riegger, Melanie Lampert-Steiger und Manuel Frick sprachen über künftige Entwicklungen.

Bild: Tatjana Schnalzer

nen Franken. «Dies ist einem erhöhten Bedarf an Schutzmaterial, Hygiene- und Desinfektionsmitteln geschuldet», sagt Lampert-Steiger. Auch die Leistungszahlen befanden sich unter den Erwartungen. Die Langzeit- und die Kurzzeitpflege – also die stationäre und ambulante Pflege – reduzierte sich. «Kurzzeit-Pflegetage haben effektiv abgenommen, nämlich von 4700 auf 3200», so Lam-

pert-Steiger. Die Belegung der Langzeitpflege fiel um 5,2 Prozent. «Wir vermuten, dass Menschen im vergangenen Jahr aufgrund der Pandemie zögerten, in ein LAK-Haus einzutreten.»

Der Gesellschaftsminister betonte die Leistungen, die die LAK vollbracht hat. «Die LAK bewies sich in der Krise als starker und wertvoller Partner», sagte Frick. Er führte weiter aus, dass durch ihre Hilfe weni-

ger Kranke ins Spital versetzt werden mussten. «So konnte das Gesundheitssystem entlastet werden.»

Neubau in Ruggell verzögert sich

Riegger hoffe zwar, dass man trotz tiefer Fallzahlen immer noch Vorsicht in Liechtenstein walten lasse. «Doch nicht alles, was das LAK tut, ist von Corona geprägt», sagte er. Der Ausblick

auf die nächsten Jahre besteht aus mehreren Punkten. Das Haus St. Peter und Paul in Mauren soll vollständig in Betrieb genommen und die Tagesbetreuung im Haus St. Martin in Eschen ausgebaut werden. Der Neubau für ein LAK-Haus inmitten von Ruggell ist für das Jahr 2025 angedacht gewesen. «Nun müssen wir nochmals über die Bücher, ob es bis dahin schon gebraucht wird», sagte

Riegger. Bei einer allfälligen Verschiebung handele es sich um zwei, drei Jahre. Die Verhandlungen hätten sich auch mit dem Grundstückseigentümer verzögert. Gemäss Riegger ist das Grundstück von 5000 Quadratmetern zwar zu «99 Prozent» fixiert, aber bei einem Anschlussgrundstück gibt es Überlegungen, einen weiteren Bau hinzustellen. Der Verein für Betreutes Wohnen wolle dort eine weitere Stelle schaffen. «Wir könnten dorthin Leistungspakete liefern.»

Auch Frick blickte in die Zukunft, in der ambulante und stationäre Dienste besser abgestimmt werden. «Wenn präventive Massnahmen fehlen, tritt die Betreuungsbedürftigkeit früh ein», sagte der Gesellschaftsminister. Vor diesem Hintergrund hat die Regierung das Ministerium für Gesellschaft beauftragt, einen Vernehmlassungsbericht bezüglich der Familienhilfe auszuarbeiten, die in Richtung einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft gehen soll. «Dadurch ist beschlossen worden, dass die strategische Leitung der LAK zugleich auch die strategische Leitung der Familienhilfe werden soll», so Frick.

Riegger betonte die Bedeutung der Palliativpflege, in die die LAK weiterhin investieren will. Es soll deshalb ein Zwischenaudit, eine Qualitätsmessung, an allen LAK-Standorten stattfinden. Das LAK misst jährlich zwischen 80 und 90 Todesfälle. «Alle unsere Mitarbeiter, sei es ein Techniker oder ein Koch, müssen eine Weiterbildung in diesem Bereich belegen», sagte der Geschäftsleiter. Es sei wichtig, dass sich jeder in eine solche Lage einfühlen könne.

eID-Registrierungsplätze parat

Ab heute können Geimpfte direkt im Impfzentrum in Vaduz die elektronische Identität aufsetzen, die für das Impfbuch nötig ist.

Liechtenstein arbeitet an einer eigenen Lösung für das digitale Impfbuch, das vor allem für Reisen wichtig sein wird. Gesellschaftsminister Manuel Frick hatte am Mittwoch angekündigt, dass die Umsetzung über die digitale Identität eID erfolgen soll.

Bisher war das Aufsetzen dieser elektronischen Identität nur beim Ausländer- und Passamt (APA) möglich – wegen des zu erwartenden Ansturms musste nun eine andere Lösung her, um die Schalter nicht zu überlasten.

Vier Plätze im Impfzentrum ab heute einsatzbereit

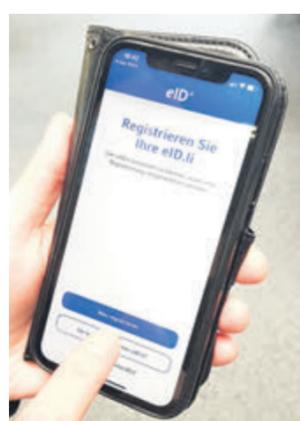
Aus diesem Grund wurden direkt im Impfzentrum auf dem Sperry-Areal vier Registrierungsplätze eingerichtet. Sie sind ab heute einsatzbereit, wie Thomas Amann, Leiter Bewilligungen und Heimatschriften beim APA, sagt. Nach erfolgreicher

Impfung und dem Checkout können sich Geimpfte im Ausgangsbereich direkt auch die eID aufsetzen lassen.

Der ganze Prozess dauert nur ein bis zwei Minuten. Wichtigste Voraussetzung für eine schnelle Abwicklung ist, dass die eID-App bereits auf dem Smartphone installiert ist. Die App ist für iOS und Android verfügbar und kann mit dem Suchbegriff «eID.li» im entsprechenden Store kostenlos heruntergeladen werden. Auch die Registrierung ist gratis – im Impfzentrum genauso wie an einem Schalter des Amtes.

Bis Ende April hatten 1081 Personen eine eID

Personen, die eine eID aufsetzen lassen wollen, müssen die Identitätskarte oder den Pass vorweisen. Anschliessend kann mit der Registrierung auf der App gestartet werden. Für Juni



Die Registrierung mit der eID-App ist innert ein bis zwei Minuten erledigt. Bild: lat

ist geplant, weitere Registrierungsplätze in Liechtenstein einzurichten. Stand Ende April hatten bereits 1081 Personen in Liechtenstein eine eID.

Valeska Blank

Noch 1300 Impftermine offen

7500 Personen haben sich am ersten Anmeldetag im März online registriert – aber noch nicht alle haben Termine erhalten.

Nicht nur, aber vor allem jetzt, wo es auf die Sommerferien zugeht, hoffen immer mehr Menschen darauf, endlich einen Impftermin zu erhalten. Besonders jene Personen, die sich gleich am ersten Tag online registrieren haben lassen, gleichen untereinander ab, um welche Uhrzeit sie sich angemeldet haben, um abschätzen zu können, ob sie bald einen Termin erhalten. Die Regierung informierte gestern, dass knapp 7500 Personen, die sich online registriert haben, bereits ihre Termine erhalten haben. Nachdem am 23. März um 20.45 Uhr 7556 Anmeldungen gemeldet wurden, müssten also nun fast alle diese Personen einen Termin haben. Das ist aber nicht der Fall. «Rund 1300 Personen, die sich am ersten Tag angemeldet haben, haben bislang noch keine Termine», erklärt das Ministerium für Gesellschaft und Kultur auf Anfrage.

Der Grund: Personen, die – unabhängig vom Zeitpunkt der Anmeldung – eine Vorerkrankung geltend machen konnten und Personen über 65 erhalten bei jeder Terminzuteilung Priorität. Weil diese Personen wiederum vorgezogen werden, verschieben sich auch die Termine jener, die sich am ersten Tag angemeldet haben. «Nach wie vor werden also Termine an Personen ausserhalb dieser priorisierten Gruppen vergeben, die sich am ersten Tag angemeldet haben», bestätigt das Ministerium für Gesellschaft.

Schweiz erwartet grosse Lieferung an Impfstoffen

Obwohl laufend weitere Impftermine freigegeben werden, ist auch Liechtenstein wie andere Länder abhängig von der Liefersituation. «Wir leben von der Hand in den Mund. Verlässliche Zusagen, welche auch weitere Terminfreigaben ermöglichen,

treffen immer kurzfristig ein», machte Frick im Landtag klar. Dennoch stellte er in Aussicht, dass alle Personen, die sich angemeldet haben, bis Mitte Juni eine erste Impfung erhalten haben werden.

Ein Blick in die Schweiz nährt diese Hoffnung zusätzlich. Gemäss der schweizerischen Gesundheitsdirektorenkonferenz können die Kantone im Mai mit mehr als zwei Millionen Dosen von Moderna und Pfizer-Biontech rechnen. Das ist eine weitere Steigerung im Vergleich zum April. Und das Impfzentrum im Vaduz ist in der Lage, die Kapazitäten zu erhöhen. Wöchentlich könnten 3000 Personen geimpft werden. In der Statistik der gelieferten Impfstoffe zeigt sich, dass per 14. Mai weitere rund 1000 Impfdosen registriert werden konnten.

Desirée Vogt